

Abstract

Junge Männer in Haft sind statistisch betrachtet nach der Entlassung sehr häufig von Rückfällen betroffen und das obwohl sich die Haftanstalten bemühen, Voraussetzungen für die künftige legale Teilhabe an der Gesellschaft zu schaffen. Dennoch zeigt sich der Erfolg immer erst nach der Entlassung, wenn auch die Zuständigkeit der Gefängnisse endet. Entsprechend der Erkenntnis von SAMPSON UND LAUB, dass u. a. eine stabile Erwerbstätigkeit die Chance auf Legalbewährung verbessern kann, zeigt diese Arbeit, welchen Beitrag eine Berufsausbildung für den Weg aus der Kriminalität leisten kann. Dazu wurden Interviews mit ehemaligen jungen männlichen Strafgefangenen und einer Expertin aus dem Bereich der freien Straffälligenhilfe geführt und ausgewertet. Diese lassen erkennen, dass der Berufsausbildung eine wichtige Rolle beim Ausstiegsprozess zukommt. Aber nicht in dem Verständnis, dass das Eingehen eines Ausbildungsverhältnisses zum Abbruch der kriminellen Karriere führt, sondern indem dieser Weg, aufgrund der finanziellen Unabhängigkeit, möglich wird. Dem geht voraus, dass der Einzelne aktiv die Entscheidung getroffen hat, sein kriminelles Verhalten zu beenden. Bedeutsamer für den Abbruch als die Ausbildung waren enge soziale Kontakte, entweder zur Ursprungsfamilie oder einer Partnerin. Den besonderen Lebensläufen der jungen Männer geschuldet, zeigen sich Probleme überhaupt einen Ausbildungsplatz zu finden und auch die Ausbildung erfolgreich zu bestehen. Aufgrund der Erfahrungen der Expertin ist zu erkennen, dass die Befragten zu dem geringeren Teil der Straftäter gehören, denen es gelingt, eine Ausbildung zu absolvieren. Aus diesen Gründen endet die Arbeit mit Anforderungen, die an die Beteiligten der Ausbildung gestellt werden.